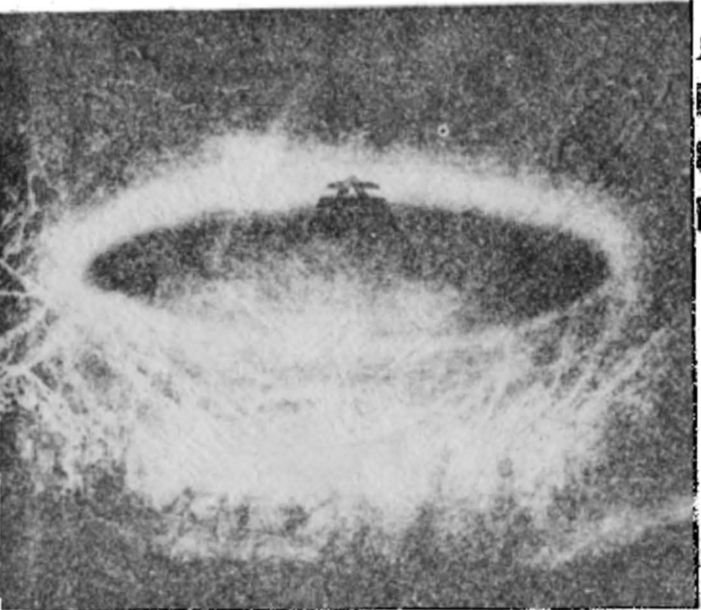
JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

NUMMER 2
1982
MÄRZ / APRIL
HEFT 20
JAHRGANG 3
DM 3,50

GEMEINSCHAFT ZUR ERFORSCHUNG UNBEKANNTER PHÄNOMENE e.V.



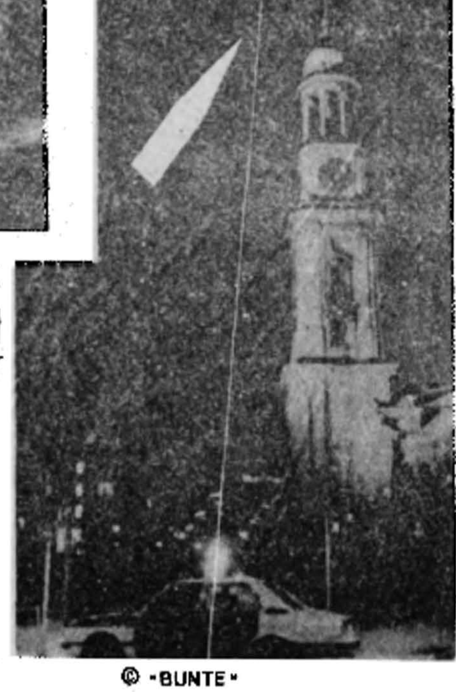
JACQUES VALLEE
DAS UFO-PHÄNOMEN

GERALD MOSBLECK
LINSENREFLEXIONEN
«HAMBURGER UFO» IDENTIFIZIERT

WEITERHIN

AUSSERIRDISCHE LEBENSSPUREN IN METEORITEN

BUCHBESPRECHUNGEN



© »BUNTE«

GEP
Gemeinschaft zur Erforschung unbekannter Phänomene

Wir sind ein junges Team, das sich seit 1972 zum Ziel gesetzt hat, UFO-Phänomene auf einer 'vor-wissenschaftlichen' Basis zu untersuchen. Die GEP versucht an dem ersten Schritt einer wissenschaftlichen Annäherung des Problems teilzunehmen. Dies ist die Sammlung und statistische Analyse der Beobachtungsdaten. Wir haben uns auf das Gebiet der sog. 'Felduntersuchungen' spezialisiert. Diese umfassen die Datenbeschaffung an Ort und Stelle des Geschehens in Form von Zeugenbefragungen, Spurensicherung und Messungen mit Spezial-Kompaß, Geigerzähler und Magnetometer. Berichte und Ergebnisse werden im JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG veröffentlicht.
Wir sind davon überzeugt, daß man das UFO-Problem nur von der naturwissenschaftlichen Seite lösen kann. Auf Grund dessen interessieren wir uns besonders für die elektromagnetischen Effekte in der Umgebung von UFOs. Bisher können wir noch nicht mit Bestimmtheit sagen, was UFOs sind. Es werden verschiedene Hypothesen geprüft. Die Hypothese, daß sich die UFOs durch außerirdische Raumschiffe erklären lassen, ist noch verfrüht. Sensationelle 'Kontaktler-Berichte' kann man getrost in das Reich der Fabeln einordnen.
Sollten Sie an einer Mitgliederschaft oder auch nur an unseren Zielsetzungen interessiert sein oder von noch unveröffentlichten UFO-Sichtungen Kenntnis haben, wenden Sie sich bitte an:
GEP, Postfach 2361, D-5880 Lüdenscheid 1.

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG

Impressum

Namentlich gekennzeichnete Beiträge und die Aussagen in den Literaturhinweisen und Anzeigen müssen nicht unbedingt den Auffassungen der GEP entsprechen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Fotos wird nicht gehaftet. Für irrtümlich abgedruckte Plagiate übernehmen wir keine Verantwortung. Das Journal erscheint alle zwei Monate auf nichtkommerzieller Basis. Honorare können nicht gezahlt werden.

Bezugspreise: 1 Jahr DM 18,–; 1/2 Jahr DM 10,–; Einzelheft DM 3,50. Für GEP-Mitglieder ist der Preis im Mitgliedsbeitrag enthalten.

Anzeigenpreise: In der Regel werden nur sachgebundene Anzeigen angenommen. 1 Schreibmaschinenzeile (ca. 60 Anschläge): privat DM 1,–; gewerblich DM 2,50. 1 Seite DM 50,–; 1/2 Seite DM 27,–. Bitte fordern Sie unsere Anzeigenpreisliste an!

Postscheckkonto: GEP, Dortmund, Kto.-Nr. 183 81 - 464 (BLZ 440 100 46)

Herausgeber: Gemeinschaft zur Erforschung unbekannter Phänomene - GEP -, Postfach 2361, D-5880 Lüdenscheid 1.



NEUE TELEFONNUMMER !

Unsere Geschäftsstelle in Lüdenscheid ist ab sofort unter der Telefonnummer

02351 / 2 33 77

erreichbar. In der Regel täglich von 16.30 Uhr bis 18 Uhr, Mittwochs bis 19.30 Uhr. Außerhalb dieser Zeiten und an Wochenenden unter 02351/42888.

Ein UFO ist die mitgeteilte Wahrnehmung eines Objekts oder Lichtes am Himmel oder auf dem Land, dessen Erscheinung, Bahn und allgemeines dynamisches und leuchtendes Verhalten keine logische, konventionelle Erklärung nahelegt, und das rätselhaft nicht nur für die ursprünglich Beteiligten ist, sondern nach genauer Prüfung aller vorhandenen Indizien durch Personen, die technisch in der Lage sind, eine Identifizierung nach dem gesunden Menschenverstand vorzunehmen, falls eine solche möglich ist, unidentifizierbar bleibt.

Definition nach Dr. J. Allen Hynek, Center for UFO-Studies, USA

JOURNAL FÜR UFO-FORSCHUNG
GEMEINSCHAFT ZUR ERFORSCHUNG UNBEKANNTER PHÄNOMENE e.V.
NUMMER 2 1982 MÄRZ/APRIL HEFT 20 3. JAHRGANG

Liebe Leser,

aus aktuellem Anlaß werden wir die angekündigten Beiträge über Politiker und UFOs sowie den Betty Hill Fall auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Stattdessen erscheint von Gerald Mosbleck ein Bericht über Linsenspiegelungen, durch den auch das "Hamburger UFO" erklärt wird.

Wie Sie bei Durchsicht dieses Heftes sehen können, haben wir diesmal zwei verschiedene Schriftbilder verwendet. Das liegt an unserer neuen Schreibmaschine, die durch Typenradwechsel verschiedene Schriftbilder ermöglicht. Wir möchten Sie deshalb auch bitten, ein wenig nachsichtig zu sein, wenn sich in dieser Ausgabe die Tippfehler häufen sollten. An unsere neue elektronische Schreibmaschine muß man sich erst gewöhnen.

Zum neuen Aufbau des JUFOF erhielten wir ausschließlich positive Stimmen. Dies zeigt uns, das wir den Geschmack unserer Leser in etwa getroffen haben. Wir bemühen uns allerdings, das Niveau des Inhalts noch zu verbessern. Das soll u.a. durch Übersetzungen ausländischer Fachbeiträge erreicht werden. Wir warten diesbezüglich noch auf die entsprechenden Abdruckgenehmigungen.

Auf Seite "B" ist die Telefonnummer unserer Geschäftsstelle in Lüdenscheid, Herzogstr. 1 (Lüd.-City) zu sehen. Das Telefon ist ausschließlich von Mitgliederspenden finanziert worden. Für Spenden bedanken wir uns bei: Axel Ertelt DM50.-, Dieter von Reeken, Andreas Wolter DM 30.-, CENAP-OG Heilbronn - J.Ickinger + R.Gehardt DM 30.-, Roland Gehardt DM 25.-, Hubert Bloch, Christel Schiemenz und Walter Kelch DM 20.-.
Zu dem jetzt bestehenden Telefonanschluß ist noch ein Anrufbeantworter mit Gesprächsaufzeichnung geplant. Wir möchten Sie deshalb bitten, Augen und Ohren aufzuhalten. Ein neues Gerät können wir uns nicht leisten, es käme nur ein gebrauchtes in Betracht. Vielleicht kann einer unserer Leser der GEP ein Gerät vermitteln.

Wir möchten Sie auch noch auf die Möglichkeit einer kostenlosen Kleinanzeige im JUFOF aufmerksam machen. Abonnenten erhalten bis zu 3 Zeilen (GEP-Mitglieder bis zu 6 Zeilen) kostenlos. Jede weitere Zeile kostet DM 1.-.

- G E P -

Deutscher Polizist schwört: Ich fotografierte dieses UFO

Von NORBERT SCHUBERT

Hamburg, 22. Januar

Der Hamburger Polizeiobermeister Wilhelm Eisenburger (Foto, 42) schwört: „Ich habe ein Ufo fotografiert." Mit seiner Spiegel-Reflex-Kamera „Pentax ME Super" knipste er am 7. Januar kurz vor 11 Uhr nachts viermal den Hamburger Michel. Auf seinem Foto ist neben dem grünen Kirchturmdach eine rote Untertasse zu sehen. Warum der Polizist eigentlich nicht gemogelt haben kann und was Experten zu der Geschichte meinen, lesen Sie auf Seite 3.

● Der Hamburger Michel im Scheinwerferlicht. Links neben der Kuppel die mysteriöse Scheibe. „Eindeutig ein Ufo", sagt Polizist Eisenburger. Er knipste mit einem Farb-Negativfilm. Um das rote Objekt auch in Schwarz-Weiß sichtbar zu machen, haben wir die Linien hell nachgezogen.

UFO: Roter Ring mit rotem Hütchen

Fortsetzung von Seite 1

Polizist Wilhelm Eisenburger hatte am 7. Januar Nachtschicht in der Polizeiwache 14 am Hamburger Michel. Gegen zehn fuhr er mit seinem grünweißen BMW („Peter 14/1") allein auf Streife. Zwischendurch hielt er vor dem Michel, holte aus einer schwarzen Ledertasche das Weihnachtsgeschenk seiner Frau – die „Pentax ME Super". Er schraubte die 540 Mark teure Kamera auf sein Stativ, richtete das Objektiv (Pentax 1,4/50 mm) genau auf den Kirchturm, drückte viermal auf den Auslöser . . .

Als er jetzt den Farbfilm vom Entwickeln abholte, mußte er ein paarmal hinsehen: „Mensch, ich werd' verrückt. Was is' denn das?" Auf dem zweiten Foto war, gestochen scharf, links neben dem Kirchturm ein roter Ring mit einem roten Hütchen drauf zu sehen.

Polizist Eisenburger wollte sich erst mal nicht blamieren: **„Nächtelang sah ich mir zur gleichen Zeit wieder den Turm an. Es hätte ja vielleicht die Reflektion einer Straßenlaterne sein können. Aber das war nichts, absolut nichts."** Dann erst zeigte er das Foto seiner Frau, seinen Kollegen: „Zuerst waren alle bestürzt, aber die meisten glauben wie ich: Das kann nur ein Ufo sein."

Ist so was denn überhaupt möglich? BILD-Fotochef Hans Rosema: **„Ich habe das Negativ und die Abzüge genau geprüft. Ein Trick oder gar eine Manipulation sind unmöglich."** Aber: „Es könnte eine äußerst ungewöhnliche Lichtbrechung in der Kamera sein." Was sagen Experten? August Wörner (67), ein Steuerbevollmächtigter aus Mayen, der mit sechs Mitarbeitern seit Jahren Ufos beobachtet: **„Allein von März bis November 1981 haben wir 22 Ufos gesichtet".**

Professor Kaminski von der Sternwarte Bochum: **„Ufos gibt's nicht."**

"BILD",

22.01.1982

Neben der "BILD"-Zeitung veröffentlichte auch die "BUNTE" das Foto des Hamburger Polizisten, diesmal in Farbe und ganzseitig. Fälschlicherweise wird dort behauptet, Herr Wilhelm Eisenburger hätte das UFO gesehen. Diese Aussage ist falsch. Das UFO war erst auf dem Fotoabzug zu erkennen. Es wurde also nicht von ihm beobachtet. Dies ist ein wichtiges Indiz für einen Reflex, worüber im folgenden Gerald Mosbleck berichtet.

GERALD MOSBLECK

LINSENREFLEXIONEN UND IHRE BEDEUTUNG FÜR DIE UFO-FORSCHUNG

THEORETISCHE VORAUSSETZUNGEN

Strahlen aller Art können von geeigneten Materialien abgelenkt, absorbiert oder zurückgeworfen werden. Das Licht macht hier keine Ausnahme. Nun gibt es Material unterschiedlicher Beschaffenheit, daß das Licht mehr oder weniger gut reflektiert. So entsteht z.B. auch der Eindruck von Farbe. Wird von einem Material, z.B. Gras, nur ein bestimmter Lichtanteil (das "weiße" Licht enthält alle Farben) reflektiert, der Rest jedoch absorbiert, so erreicht eben nur der reflektierte Anteil, in diesem Fall grün, das Auge.

Für fotografische Zwecke benötigt man also ein Material, welches erstens möglichst wenig Licht absorbiert jedoch zweitens in der Lage ist, Licht zu bündeln oder zu streuen. Die reflektierten oder direkten Lichtstrahlen der Umgebung sollen verkleinert auf den Film gebracht werden. Ein solches Material ist Glas.

Normalerweise völlig durchsichtig kann es aber bei ungünstigen Lichtverhältnissen (z.B. wenn man von einer hell erleuchteten Straße in ein dunkles Schaufenster sieht) große Anteile des Lichts reflektieren.

Nun bestehen Linsen für fotografische Objektive aber auch aus Glas. Geht ein großer Teil des Lichts ungehindert durch das Objektiv, so kann es passieren, daß einige Lichtstrahlen so unglücklich von den einzelnen Linsen des Objektivs abgelenkt werden, daß sie wiederum auf den Film gelangen. Hier erzeugen sie Leuchtobjekte, die keine Abbildung des wahren Aufnahmebildes sind (siehe Abb. 1).

Um diese Linsenspiegelungen möglichst gering zu halten, werden Objektive mit immer besserer Vergütung versehen. Man dampft

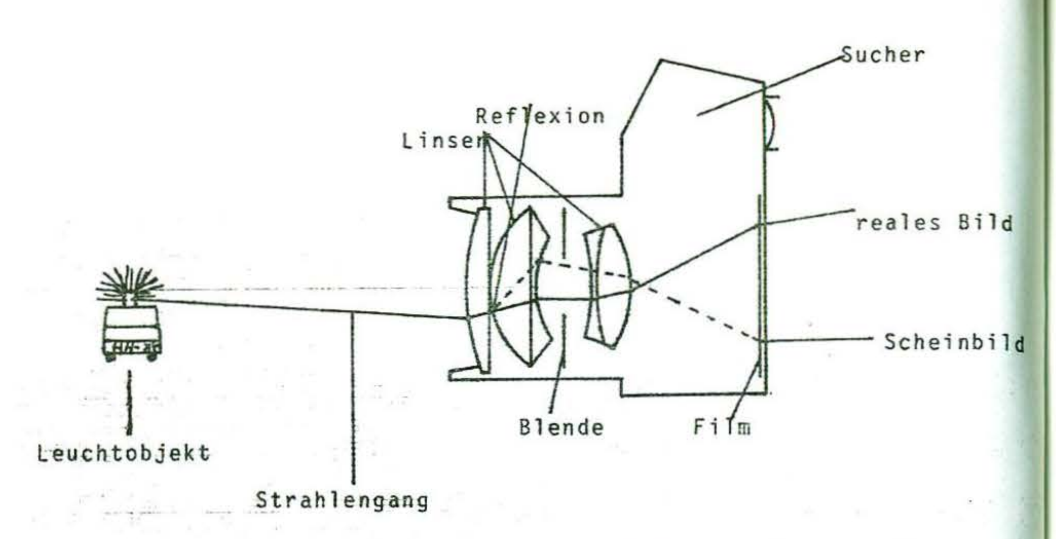


Abb.1: Ablenkung der Lichtstrahlen im Objektiv einer Kamera

verschiedene Schichten reflexvermindernde Material auf das Glas auf, um die Eigenreflexion auf ein Minimum zu beschränken. So hat man heute kaum noch Ärger mit diesen Störungen. *

PRAKTISCHE FOLGEN

In Extremfällen helfen aber auch die besten Vergütungen nichts. Solche Extremfälle sind im Besonderen

a) Gegenlichtaufnahmen aller Art (siehe Abb. 2 + 3) und

b) Fotografien bei Nacht mit starken Lichtquellen (siehe Abb. 4).

Bei gleichen Aufnahmesituationen muß, um einen Lichtfleck zu erhalten, das Leuchtobjekt noch nicht einmal auf dem Foto zu sehen sein (siehe Abb. 2). Bereits die Nähe zum Bildfeld reicht aus.

Kann man bei sogenannten Blendenreflexen meist deutlich die sechs- oder mehreckige Form des Lichtflecks erkennen (aufgrund der Form der Kamera-Blende), so haben die Linsenreflexionen meist ovale, kreis- oder halbmondartige Form. Solche Reflexe, sie nehmen manchmal die Farbe der Vergütung an, sind also das verzeichnete Bild der Lichtquelle. In der Literatur (z.B. Schneider/ Malthaner: Das Geheimnis der fliegenden Untertassen) werden sie auch als katadioptrische Scheinbilder bezeichnet.

Als Faustregel gilt: je größer die Lichtstärke des Objektivs und je älter die Kamera, desto höher die Wahrscheinlichkeit, einen

* Wer Näheres über das Licht (Dualismus des Wellen- und Teilchencharakter etc.) und optische Phänomene wissen will, kann dies im Buch "Gerthsen, Kneser, Vogel, 'Physik'" nachlesen.

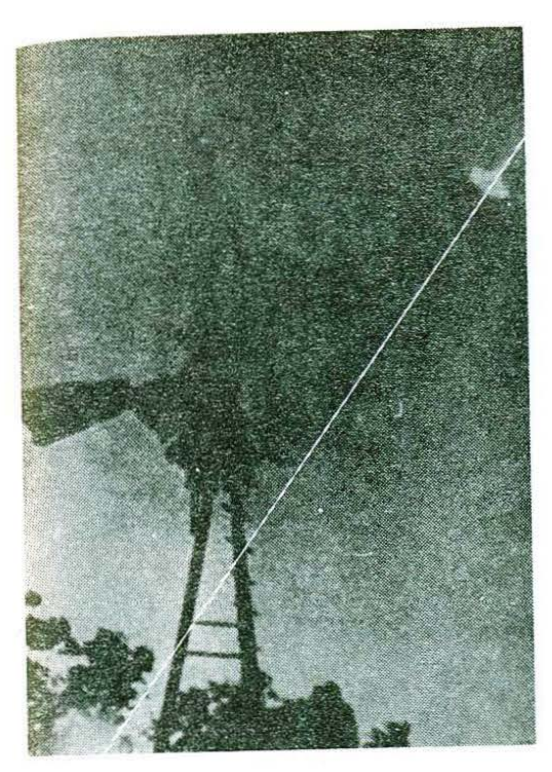


Abb.2: Bild von W.van Horn, Juli 1965

Hier liegt die Lichtquelle zwar auf der Linie der Symmetrieachse aber schon außerhalb des Bildfeldes. Man sieht nur den Lichtschimmer der untergehenden Sonne.

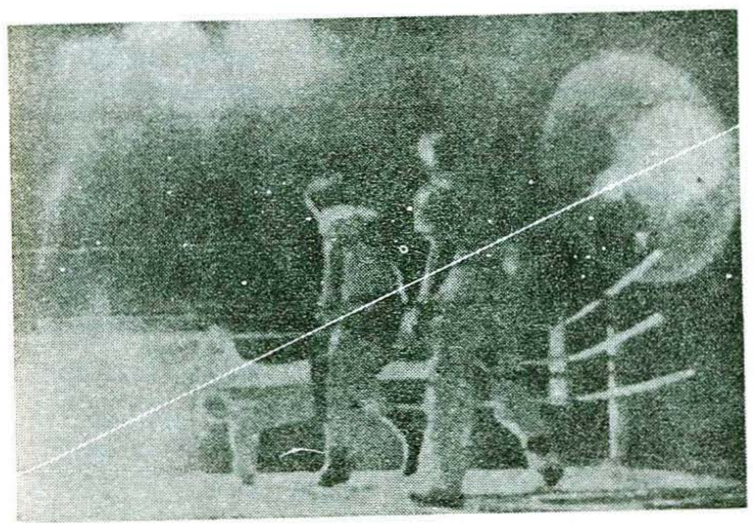


Abb.3: Ähnliche Aufnahmesituation wie bei Abb.2. Hier liegt die Lichtquelle allerdings innerhalb des Bildfeldes.
Auch hier kann man durch Verlängerung der Symetrieachse die Reflexerzeugende Lichtquelle ermitteln (Blitz eines Reporters).



Abb.4: Aufnahme des Hamburger Polizisten W.Eisenburger mit weißem Strich durch die Symmetrieachse (siehe "BILD"-Bericht). Bei dieser Aufnahme ist sehr gut zu sehen, wie die Verlängerung durch die Symmetrieachse genau den Mittelpunkt der erzeugenden Lichtquelle (Blaulicht) trifft. Es handelt sich also auch hierbei um ein katadioptrisches Scheinbild.
Aufnahmedaten: Kamera: Pentax ME-Super, Objektiv: 1:1,4 / 50mm, Blende: 1,4, Verschlußzeit: 4 Sekunden, Film: Agfa CNS 18, es wurde ein Stativ verwendet.

Anmerkung der GEP:
Orginalabzüge (in Farbe) liegen der GEP vor.
Für das Negativ forderte Herr Eisenburger eine Kaution von DM 5000.-. Bei unbeschädigter Rückgabe hätte die GEP DM 4800.- zurückbekommen. Es wären also DM 200.- einbehalten worden. Diese Summe steht natürlich in keinem Verhältnis zum Nutzen und wurde deshalb auch nicht für das Negativ aufgewendet. Obwohl die GEP für zwei Fotoabzüge (Postkartenformat) DM 20.- bezahlen mußte, wollte Herr Eisenburger noch DM 50.- für eine Veröffentlichung im JUFOF. Um diesen Betrag zu umgehen, wurde für dieses JUFOF die Aufnahme aus der "BUNTE" verwendet ("Bildzitat").

Reflex zu bekommen.

Als Indiz für solche Reflexe sind vier Kriterien anzuwenden:

1. Trifft eine der genannten Aufnahmesituationen zu,
2. liegt die Verlängerung der Symmetrieachse des Leuchtobjekts im Mittelpunkt der vermuteten Lichtquelle (Abb.4),
3. wurde das Objekt während der Aufnahme überhaupt optisch wahrgenommen und
4. wie ist der optische Eindruck?

Wenn bereits die ersten Fragen mit "ja" beantwortet werden müssen, ist die Wahrscheinlichkeit einer Spiegelung hoch. Wurde das Objekt gar nicht wahrgenommen und ist der Eindruck eher durchscheinend als massiv, so liegt mit aller Sicherheit ein Scheinbild vor. Solche Scheinbilder sind in der UFO-Forschung recht häufig und zeigen einmal mehr die Unbrauchbarkeit fotografischer Aufnahmen zu Beweiszwecken.

Literatur:

Feininger: Foto-Lehre, ECON 1965

Gerthsen / Kneser / Vogel: Physik, Springer 1977

Hedgecoes: Fotohandbuch, Hallwag 1980

Schneider / Malthaner: Das Geheimnis der unbekannten Flugobjekte, Bauer 1976

Abbildungen:

Abb.1: Zeichnung vom Autor

Abb.2. Schneider / Malthaner: Das Geheimnis der unbekannten Flugobjekte, Bauer 1976, Seite 229

Abb.3 Schneider / Malthaner: Das Geheimnis der unbekannten Flugobjekte, Bauer 1976, Seite 228

Abb.4 © "Bunte", Nr.9, 25.2.1982, Seite 82, Verlag Burda GmbH, Postfach 1230, 7600 Offenburg

IN DEN NÄCHSTEN AUSGABEN:

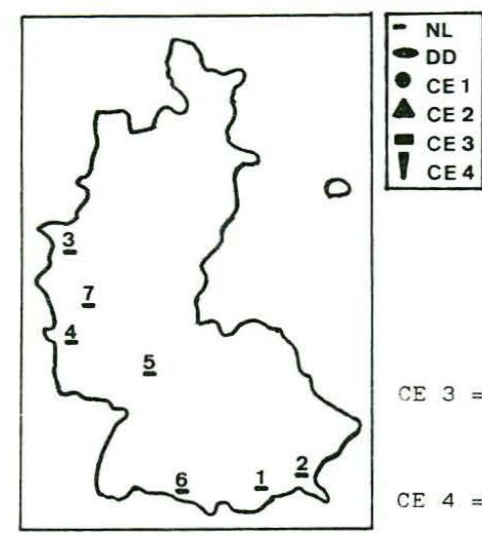
Voraussichtliche Beiträge:

Roland Gehard "POLITIKER ÜBER UFOS"

"DEUTSCHE FLUGKREISEL - GAB'S DIE?"

Henry Gris und William Dick "PROFESSOR ZIGEL UND DIE SOWJETISCHE UFO-KONTROVERSE - INTERVIEW MIT PROF.ZIGEL"

UFO-BEOBACHTUNGEN



NL = bei Nacht wahrgenommene Lichterscheinung

DD = bei Tag beobachteter Flugkörper

CE 1 = Nahbeobachtung eines Flugobjekts

CE 2 = CE 1 und zusätzlich physische Wirkungen auf Belebtes und Unbelebtes, d.h. niedergedrückte, verbrannte oder versenkte Vegetation, abgerissene Baumäste, erschreckte Tiere, verstummte Radios, getrübte oder erloschene Scheinwerfer am Auto

CE 3 = Beobachtung eines Flugkörpers, bei der die Anwesenheit von "Insassen" im oder am Flugkörper festgestellt wird

CE 4 = Kontakt mit den "Insassen"

8.07.1981, 22.45 *
Campingplatz "Kesselberg" am Kochelsee unterhalb Walchensee, 1 Zeuge

Rundliches Objekt mit pulsierendem Schweif, das lautlos über dem Zeugen in Richtung Kochel flog. Beobachtungsdauer: 50 Sekunden.
Quelle: "UFO-Nachrichten" Nr. 272 / DUIST, Wiesbaden-13

25.10.1981, gegen 18.30 Uhr *
Bad Reichenhall, 1 Zeuge

Hellstrahlendes Objekt, das sich "auf und ab", sowie "hin und her" bewegte. Objekt veränderte Helligkeit und führte kurze Flugmanöver durch.
Quelle: "UFO-Nachrichten" Nr. 272 / DUIST, Wiesbaden-13

24.11.1981, zwischen 6.45 und 7.00 Uhr *
Krefeld, über 30 Zeugen

Über den Himmel entlangziehendes, leuchtendes Objekt von Nordost nach Südwest. Farbe: Grünblau, nach hinten zu gelb mit rotem aus Funken oder Sternchen bestehendem Schweif. Alle Zeugen erklärten, daß das Objekt relativ niedrig geflogen sei.
Quelle: "Krefelder Rundschau", 2. und 9.Dezember 1981

25.11.1981, gegen 6.50 Uhr *
Biewer, 5 Zeugen

Flugkörper mit breiten, blau-grün, feurig blitzenden Schweif, flog auf einer fast waagerechten Flugbahn von Osten nach Westen.
Quelle: "Trierischer Volksfreund", 28./29.November 1981

25.11.1981, gegen 7.00 Uhr *
St.Ilgen, Sandhausen, Meckesheim
mehrere Zeugen, darunter einige Polizisten

Ballförmiger Körper mit grün-blau-weißer Farbe, sowie ein grellweiß glühender Körper mit Feuerschweif. Objekt in mondscheibengröße flog mit hoher Geschwindigkeit in Richtung Rheinebene, wobei von dessen Außenseite Teile wegplatzten und verglühten.
Quelle: "Rhein-Neckar-Zeitung", 26.11.1981

Anfang Dezember 1981, nachts *
Lindau, Bodensee, 3 Zeugen

Scheibenförmiges Objekt sauste über den nächtlichen Bodensee dahin.
Quelle: "Südkurier Konstanz", 5.12.1981

14.12.1981, 18 Uhr *
Leutesdorf / Rh., 1 Zeuge

Helles Licht am Himmel, stillstehend und geräuschlos, Beobachtungsdauer 10 Minuten.
Quelle: "UFO-Nachrichten" Nr.272 / DUIST, Wiesbaden-13

(*) = natürliche Erklärung naheliegend!



Zusammenschluß der größten internationalen UFO-Forschungsorganisationen geplant

Anfang 1981 wurde das 'Center for UFO Studies' über die Entwicklungen des 'Provisorischen internationalen Kommitees der UFO-Forschung' informiert. Es wird versucht, eine Vereinigung der nationalen Organisationen zu erreichen, die die einzige, wirkliche weltweite Zusammenarbeit aller UFO-Forschungsgruppen ermöglichen soll. Am Treffen 1981 nahmen Vertreter Kanadas, Dänemarks, Italiens, der Niederlande, Schwedens, Englands und der USA teil. Arbeitsgruppen wurden gebildet, um detailierte Aufgaben zu lösen, auch die, eine in Skandinavien gegründete, einheitliche Datengrundlage und Datenverarbeitung zu schaffen. Sie enthielten auch Vorschläge für geeignete Hard- und Software. Während des 81'ziger Kongresses fanden Gespräche mit Repräsentanten aus Deutschland (MUFON-CES), Norwegen und den Vereinigten Sowjet-Republiken statt. 'Denkanstöße' wurden nach Argentinien, China, Finnland, Japan, Saudi-Arabien und der Schweiz gesandt, um diese zu einer Zusammenarbeit zu bewegen. Portugal wurde ebenfalls angeschlossen. Innerhalb der einzelnen Nationen wurden Schritte zu einer breiten Zusammenarbeit gemacht und es ist zu erwarten, daß viele andere Organisationen eventuell angeschlossen werden können. Der nächste Zeitpunkt, an dem das Komitee sich erneut treffen wird, ist, wenn die Arbeitsgruppen ihre Berichte ausgearbeitet haben. Dies wird voraussichtlich im Laufe dieses Jahres sein.

Quelle: CUFOS ASSOCIATE NEWSLETTER, Oktober 1981

DAS UFO PHÄNOMEN

Jacques Vallee



Als erstes müssen wir zwischen UFOs und außerirdischer Intelligenz unterscheiden. Unter den Wissenschaftlern, die sich mit UFOs beschäftigen, besteht **naturgemäß** eine Menge unterschiedlicher Ansichten, und unter jenen, die befü-rworten, daß es ein Phänomen der UFOs gibt, besteht wiederum eine Vielfalt an Meinungen im Hinblick auf deren tatsächliche Zusammensetzung. Falls man beweisen könnte, daß es UFOs gibt: würde man damit den Beweis erbringen, daß außerirdische Intelligenzen existieren? Oder könnten letztere etwas anderes sein?

Mein eigenes Interesse in dieser Angelegenheit wandelte sich vom bloßen Betrachten des UFO-Phänomens zur Beobachtung der aus diesem erwachsenden Mythologie. Ich verwende hier den Ausdruck "Mythologie" nicht im negativen Sinne; ich spreche nicht von einem "Mythos" als Bezeichnung für nichtexistente Dinge. Ich spreche über die Ideen und sozialen Vorstellungen hinter solchen Erscheinungen wie das UFO-Problem, und ich denke auch an die daraus resultierende Wirkung auf diese sehr kritische Epoche menschlicher Technologie.

Im Mittelalter war das Establishment eine religiöse Angelegenheit. Es bestand aus der Kirche, und es gab eine Gegenkultur, die sich auf Zwerge, Teufel, Hexenkunst usw. konzentrierte. Es ist geradezu eine Ironie, daß in unserer Zeit, wo das Establishment aus Wissenschaft, d.h. Technologie, Computer, Weltraumstationen usw. besteht, ebenfalls eine Gegenkultur vorhanden ist, die sowohl von den Physikern als auch von den Sozialwissenschaftlern ignoriert wird; sie konzentriert sich auf all die seltsamen Geschichten und Gerüchte über Begegnungen mit Insassen Fliegender Untertassen. Ich habe mich während vieler Jahre für diese beiden Aspekte interessiert.



PHYSIKALISCHER BEWEIS

Aufgrund mannigfacher Behauptungen sollen physisch greifbare Beweisstücke sichergestellt worden sein. Ich möchte dies sowohl vom physikalischen als auch vom kulturell-anthropologischen Standpunkt aus betrachten. Was den physikalischen Standpunkt anbelangt, so sind mehrere physikalische Parameter vorhanden, die auf UFOs angewandt werden können. Die meisten Wissenschaftler, welche sich das UFO-Phänomen näher angesehen haben, würden sich damit einverstanden erklären, daß der weitaus größte Teil der Sichtungen - immerhin siebzig bis achtzig Prozent - "erklärt" werden kann; als Ballone, Meteore, unter sonderbaren Bedingungen gesehene Flugzeuge usw. Schließlich bleiben jene zwanzig bis fünfundzwanzig Prozent unter Tausenden von Berichten übrig, die jedem Erklärungsversuch Widerstand leisten. Es handelt sich dabei um Fälle für die allzu viele Zeugenaussagen und voneinander unabhängige Berichte vorliegen - letztere gar gelegentlich mit Radar-Bestätigung und Spuren -, als daß sich die Sichtungen auf Grund natürlicher Dinge erklären ließen.

Naturgemäß hält man sofort nach materiell erfassbaren Spuren, nach physikalischen Beweisen, Ausschau, und hier zeigt sich auch die Tatsache, daß UFOs mit Radargeräten entdeckt werden können. In einigen wenigen Fällen liegen sogar Fotos vor - verläßliche Fotos. Auf dem Boden finden sich Spuren in Form von Fußabdrücken, Verbrennungen oder Anzeichen großen, auf bestimmte Grundflächen begrenzten Drucks. In einem dieser Fälle war kurz nach der Sichtung eine Spezialeinheit der französischen Luftwaffe zur Stelle und ermittelte auf Grund der Zeugenaussage die ungefähre Totalmasse des gesichteten Objekts; die errechnete Zahl von ungefähr zwanzig Tonnen deutet auf ein schweres, relativ kleinformatiges Objekt hin.

Somit bleibt die Frage: Warum sind denn keine Materialüberreste irgendwelcher Art vorhanden? Nun, einige Leute haben in der Tat behauptet, sie würden über solche Bruchstücke verfügen. Als ich die Wright-Patterson Air Force Base besuchte - dem damaligen Hauptsitz der Luftwaffen-Untersuchungen im Bluebook-Projekt -, gab es dort allerhand seltsame Gegenstände, die von den Leuten als UFO-Überreste bezeichnet worden waren. Die meisten davon konnten wiederum mit sehr natürlichen Vorgängen erklärt werden; seltsame, aus **Flugzeugen hinausgeworfene Gegenstände, in die Erdatmosphäre zurückgekehrtes Raketenmaterial** usw. Meines Wissens nach gab es nur zwei Fälle, in denen wirklich fremdes Material aufgetaucht ist. Einer davon ereignete sich in Brasilien, wo zwei Männer von einem Ge-

genstand berichteten, der am Strand aus heiterem Himmel heruntergefallen war. Sie beobachteten, daß der Gegenstand ein äußerst seltsames Manöver vollzog und dann explodierte. Mit der Explosion ergoss sich ein wahrer Regen fremden Materials über den Strand. Sie hoben einige Stücke auf, die später als hundertprozentig reines Magnesium identifiziert wurden. Hundertprozentiges Magnesium gibt es aber gar nicht; es finden sich stets einige Oxydationsspuren und Verunreinigungen. Inzwischen erhob sich ein erbitterter Kampf um die Frage, wie rein dieses Magnesium gewesen sei. Es ist von der Luftwaffe und später an der University of Colorado analysiert worden. Eine nochmalige Analyse steht bevor. Wir wissen nur, daß dieses Material einerseits nicht so rein ist, wie dies die Standardwerte für Magnesium-Reinheit erfordern, während andererseits nicht dieselben Verunreinigungen festgestellt werden konnten.

EIN ARGUMENT GEGEN UFOS

Wie John Billingham hervorgehoben hat, gibt es unter den Berichten über UFO-Sichtungen natürlich auch Betrügereien. Die meisten UFO-Phänomene können unserer früheren Feststellung nach erklärt werden, und ein umsichtiger Untersucher wird zuerst diese Möglichkeit in Erwägung ziehen. Betrügereien entsprechen stets einem psychologisch bedingten Muster, das aufgedeckt werden kann. Der größte Teil des unerklärlichen UFO-Materials stammt von Beobachtern, die sich im Weltraum befanden; in vielen Fällen gibt es noch eine davon unabhängige Bestätigung, so daß die Möglichkeit eines Betruges ausgeschlossen ist. Alle gegen die Existenz von UFOs erhobenen Argumente sind in dem Buch 'Condon Report' aufs beste zusammengefaßt. Im Jahre 1967 erhielt die University of Colorado von der Luftwaffe eine halbe Million Dollar für eine Studie, die ein- für allemal den Entscheid darüber erbringen sollte, ob man UFOs erforschen und das Projekt der Luftwaffe weiterführen solle. Die Schlußfolgerung lautete, daß die Wissenschaft von den UFOs nichts zu lernen habe. Diese Feststellung beruhte weitgehend auf denselben Argumenten, die wir hier bereits gehört haben; demnach gibt es nur sehr wenige wirklich erstaunliche Sichtungen, wobei letztere zudem die Möglichkeit des Betrugs offen lassen. Als der Bericht veröffentlicht wurde, befand ich mich in Europa. Die Wirkung war völlig vernichtend, denn plötzlich befand die amerikanische Wissenschaft, mit all ihrer Bedeutung, daß es sinnlos sei, Geld für UFO-Forschung zu verschleudern. Weshalb sollten wir also unsere Bemühungen fortsetzen?

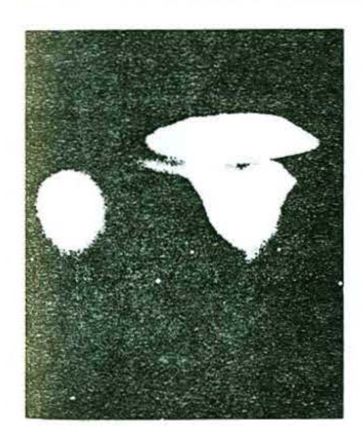
Dieser Eindruck konnte sich einige wenige Jahre behaupten, bis 1973 auf dem Flughafen von Turin eine Sichtung erfolgte. Was dort passierte, war sehr einfach: ein kleines Flugzeug setzte zur Landung an, als es vom Kontrollturm die Meldung übermittelt erhielt "Nicht landen; auf dem Rollfeld befindet sich ein UFO." In der Nähe des Bodens befand sich ein leuchtendes Objekt, das sowohl von den Leuten im Kontrollturm als auch vom Pilot und anderen Personen ziemlich lange beobachtet worden war. Sodann erhob sich der Gegenstand und entschwand über einen benachbarten Militärflughafen, wo er auf dem Radarbildschirm festgestellt wurde; der Kommandant des Flughafens trat mit einem Feldstecher in der Hand ins Freie und konnte das Phänomen ebenfalls gut beobachten. Anschließend - als ob des Guten noch nicht genug gewesen wäre - folgte das Objekt einem Verkehrsflugzeug, das sich auf dem Weg nach Rom befand. Es ist von der Besatzung und achtzig Passagieren gesehen worden. Innerhalb weniger Stunden fanden sich Reporter aller Televisions- und

Radiostationen sowie sämtlicher führender Zeitungen Europas ein. Auf diese Weise kam das leere, als Condon Report bezeichnete Gebilde zum Platzen.

Viele Leute schauten darauf diesen Report erneut an und stellten fest, daß die University of Colorado jene Sichtungen herausgegriffen hatte, die sie erklären konnte - eine Sache, die jedermann möglich gewesen wäre. Mehr als ein Viertel dieser Beobachtungen blieb dennoch unaufgeklärt. Sie wurden ad acta gelegt mit Begründungen wie: "Wenn wir mehr Daten zur Verfügung hätten, so wären auch diese Phänomene aufgeklärt worden ...". In Wirklichkeit hat man das nicht getan; ein echt wissenschaftlicher Prozess hat somit gar nicht stattgefunden.

ANTHROPOLOGIE

Am Ende steht man genau so verblüfft da wie am Anfang. Ein neuer Start ist möglich, indem man den gesamten Komplex aus anthropologischer Sicht zu betrachten beginnt. Ich habe an der UCLA einen Freund, der sich sehr für das UFO-Phänomen interessiert. Er geht dabei von der Frage aus, was innerhalb einer Gesellschaft geschieht, die mit einer ihr unverständlichen Technik konfrontiert wird. In Unternehmen wie dem Projekt Cyclop sieht man sich unter Umständen derselben Möglichkeit ausgesetzt. Falls es eine andere Intelligenz gibt, muß dieselbe wie wir geartet sein? Muß sie per Radio kommunizieren? Wie steht es um andere Möglichkeiten? Mein Freund von der UCLA bat seine Studenten, auf jedes Beispiel zu achten, das in Reiseberichten, Mythen, Erzählungen von Matrosen, Geschichten usw. auf Gelegenheiten hinwies, wo sich primitive Gesellschaften Dingen gegenübersahen - etwa einem Flugzeug -, von denen sie absolut keinen Begriff hatten.



Sie stießen in Neu-Guinea auf eine Eingeborenen-Gruppe, bei der jemand im Verlauf des Zweiten Weltkriegs erstmals ein Flugzeug über dem Dschungel gesehen hatte. Der Eingeborene rannte damals in sein Dorf und berichtete es den weisen Männern des Stammes. Die Weisen stellten nur eine Frage: "Hatte es Augen?" Der Eingeborene verneinte, und die Weisen verloren jegliches Interesse. In ihrer Kultur hatte etwas, das so schnell, so hoch und mit so viel Lärm flog, nur Platz, sofern es Augen hatte! Daß dem so sei, war in dieser Kultur vollkommen klar. Im übrigen, was würde das Wesen essen?

Was die UFOs anbelangt, könnten wir mit demselben Problem konfrontiert werden; sie verkörpern eine Gegebenheit, die allen Konditionierungen unserer Kultur widerspricht. Wir haben alle schon Science Fiction gelesen und über Superraketen nachgedacht; aus diesem Grunde sind wir darauf konditioniert, uns alles Seltsame, das vom Himmel kommt, als Raumschiff vorzustellen. Wir assoziieren die UFO-Idee sogleich mit Objekten aus dem äußeren Weltraum. Wir nehmen an, daß deren allfällige Existenz unbedingt die Heimsuchung durch Weltraumbewohner miteinbezieht. Es ist möglich, daß wir das Ganze nur als technologische Erscheinungsform empfinden. Ich bin sehr gespannt, was mit Projekten wie dem Cyclops

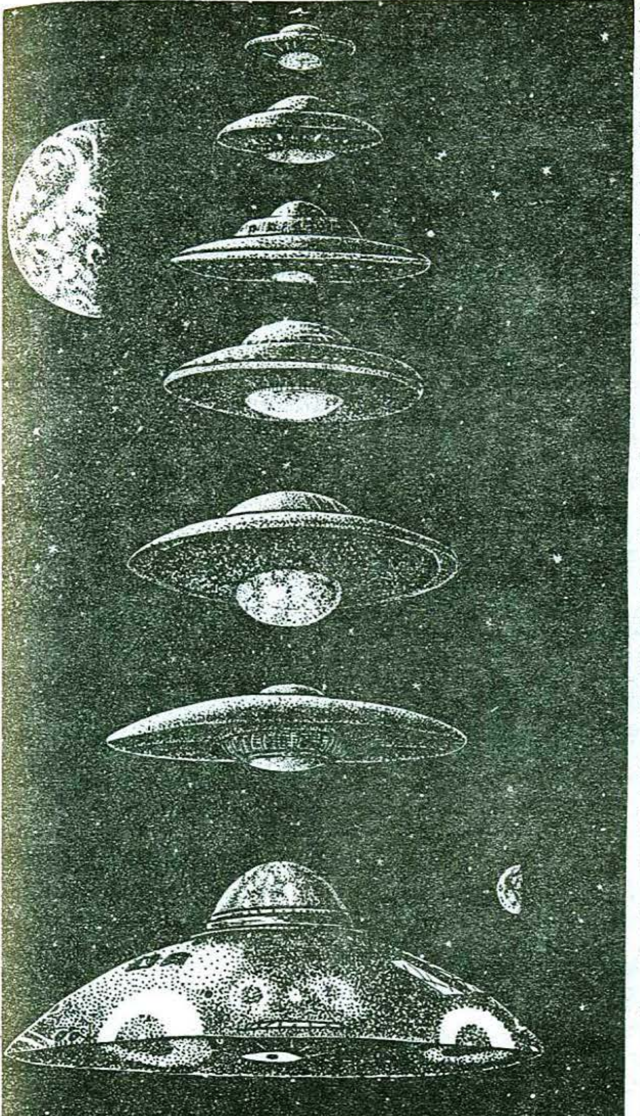
geschieht, wenn sie sich plötzlich Kommunikationsmitteln gegenüber sehen, die schwer zu entziffern oder gar völlig absurd sind. Was würde man mit einem Gedanken anfangen, den uns jemand in unserer Sprache zu übermitteln versucht, der jedoch auf einem Konzept beruht, das unsere kulturelle Stufe bei weitem übertrifft? Ich bon weit mehr an der Semantik der UFO-Kommunikation interessiert als an deren Technik.

Das Motiv, mich als Wissenschaftler jahrelang mit UFOs zu beschäftigen, beruht auf der Feststellung, daß auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Methodenlehre ein erstaunliches Problem vorliegt. Die Wissenschaft entwickelt sich gewöhnlich nach der Art, wie sie vom Weltraumkolonien-Projekt aufs beste illustriert wird; wir extrapolieren von dem bereits vorhandenen Wissen aus. Wir sagen: "Wenn dieses zutrifft und wir jenes Experiment durchführen können, dann ist das ableitbar; in der Folge zimmern wir uns einen Beweis zusammen, der X,Y und Z erbringen wird." Man begegnet dem Problem von außen her. Die Wissenschaft arbeitet aber normalerweise von innen her nach außen hin. Mit den UFOs haben wir das nicht getan; diese haben sich selbst direkt zum Beobachtungsprojekt erhoben. Sie haben selber beschlossen, beobachtet zu werden. Wir sind darauf nicht vorbereitet.

Die Beobachtungen umfassen alle möglichen Erscheinungsformen; gewöhnlich steht ein aufrichtiger und verlässlicher Zeuge im Mittelpunkt, der in seiner natürlichen Umgebung - oft im eigenen Hinterhof - plötzlich etwas entdeckt, das er noch nie gesehen hat. Dieses "Etwas" scheint eine Maschine zu sein, die gelegentlich als Raumfahrzeug beschrieben wird, und es scheint ferner mit einer Art Leben in Verbindung zu sein. An diesem Punkt hört die Beweisführung auf, weil wir nun einen Zeugen vor uns haben, der sich einem Phänomen gegenübergestellt sieht, das er nicht versteht. Auch wir begreifen es nicht, da es dasjenige, was wir als die Gesetze der Physik erachten, zu durchbrechen scheint; es scheint von einer Sekunde zur anderen erscheinen und verschwinden sowie seltsame psychische Effekte vermitteln zu können. Was das Psychische anbelangt, so ist damit nicht unbedingt Telepathie oder etwas ähnliches gemeint, jedoch eine Verbindung zwischen dem Bewußtsein des Zeugen und dem vorhandenen Phänomen.

Wenn ich den psychischen Aspekt der UFOs erwähne, so glauben die Leute gelegentlich, daß ich dabei an Halluzinationen denke. Für sie entsprechen psychische Gegebenheiten nicht der Realität, da sie physisch nicht erfassbar sind. Man denke dabei an die bereits vorhandenen technischen Mittel, die sowohl physisch als auch psychische Aspekte umfassen: das Fernsehen beispielsweise. Fernsehen ist ein Teil der physisch erfassbaren Technik; man kann den Apparat berühren und in seinem Inneren elektronische Bestandteile betrachten. Stellt man das Gerät jedoch an, so beginnt man Dinge zu sehen, die sich als Teil der Realität zu manifestieren beginnen; die Wahrnehmung in bezug auf unsere Umgebung wird beeinflußt.

Das ist dieselbe Situation, in der sich die UFO-Zeugen befinden; sie stehen einem Objekt gegenüber, das sie bis anhin noch nie gesehen haben. Sie machen seltsame psychische Erfahrungen; in ihren Köpfen entwickeln sich Gedanken, die sie möglicherweise als Botschaften oder ihnen offenbarte Wahrheiten interpretieren. Es findet eine vollständige Verdrehung der Zeit- und Raumvorstellung statt.


Zeichnung: Geoff Chandler

Diese Art von Zeugnissen sind jedoch die einzigen Berichte über nahe Beobachtungen, die uns zugänglich sind. Bedeutet dies eine wissenschaftliche Beweisführung? Falls wir am UFO-Phänomen Interesse haben, muß diese Frage von einigen unter uns in ihrer Eigenschaft als Wissenschaftler beantwortet werden.

PERSÖNLICHE BEOBACHTUNGEN

Ich habe etwas gesehen, das man als "nicht identifiziert" einstufen würde, wobei das Phänomen an sich nicht besonders spektakulär war. Was mich ursprünglich beunruhigte, war nicht so sehr das Objekt selbst als vielmehr die Reaktion meiner damaligen Arbeitskollegen. Es handelte sich um einen ersten Job als Astronom am Pariser Observatorium. Damals war das Weltraumprogramm noch sehr neu, und wir verfolgten die Spuren von Satelliten. Gelegentlich waren wir auch Dingen auf der Spur, die als völlig deplaziert galten.

Eines Nachts ermittelten wir insgesamt elf Beobachtungen an einem solchen "Gegenstand". Wir beabsichtigten, sämtliche Daten dem Computer einzuprogrammieren, um auf diese Weise eine Umlaufbahn zu ermitteln; so hätte man das Ding vielleicht nochmals erwischen können. Der verantwortliche Mann löschte jedoch das Band. Er tat dies nicht etwa als Teil eines großen Deckmanövers oder weil er den Auftrag dazu von seiten einer dunklen Organisation erhalten hatte; er fürchtete bloß, sich lächerlich zu machen! Ich fragte, warum wir das Band nicht dem Smithsonian Institute gesandt hatten, das das Smithsonian-Observatorium zu jener Zeit das internationale Zentrum für Satelliten-Beobachtung bildete. Er antwortete mir: "Wir können es nicht den Amerikanern schicken, weil sie über uns lachen würden!"

Man hört immer wieder, daß Astronomen UFOs sehen müßten, falls es solche geben würde; da jedoch Astronomen nie über UFOs berichtet haben, benutzt man dies als Argument, um das Nichtbestehen von UFOs zu "beweisen". Wir waren jedoch ein ganzes Team von Astronomen, und wir haben Dinge dieser Art gesehen; die genannte vorgebliche "Beweisführung" war damit zerstört. Ich überlegte mir, wie viele andere Observatorien dies wohl ebenfalls getan haben mochten. Ich begann in der Folge ein kleines privates Netz von Untergrund-Kontakten mit einem Kollegen aufzubauen, welches wir scherzhaft als Invisible College bezeichneten. Invisible College war der Name einer Geheimgesellschaft von Wissenschaftlern, die ihrer wissenschaftlichen Arbeit nachgingen, als dies verboten war - im Mittelalter. Es ist wahrlich eine Ironie, daß es heutzutage noch Wissenschaftler gibt, die an Dingen wie UFOs im Untergrund arbeiten müssen!

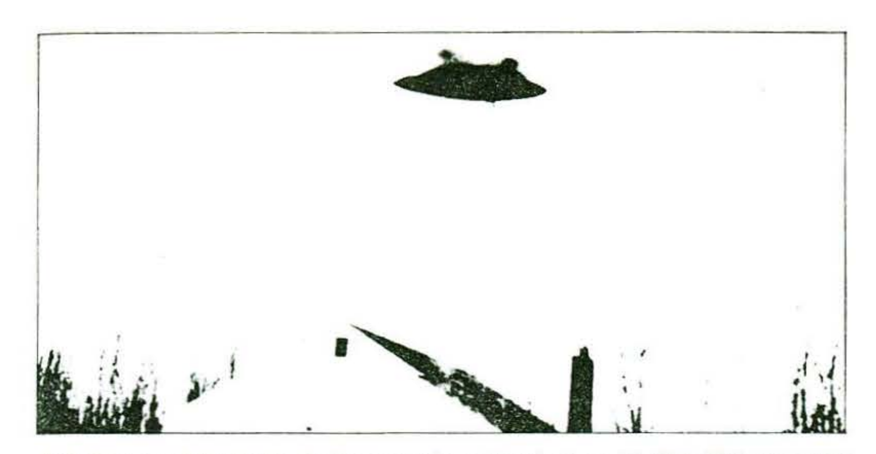
Seit in der ganzen Welt mehr und mehr Sichtungen vorkommen, finden bedeutende Veränderungen statt. Ich war zuerst an den Sichtungen in Frankreich interessiert. Dann bekam ich die Berichte der amerikanischen Luftwaffe zu sehen und verbrachte volle vier Jahre mit deren Studium; ich entdeckte, daß die jeweiligen Grundsätze in Amerika und Europa identisch waren.

An diesem Punkt angelangt, kann man die Frage nach der Realität sowohl des Problems als auch des Gegenstandes beiseite legen; Mythologie arbeitet nicht nach diesem System. Man wird zwanzig Gelehrte finden, die beweisen, daß Jesus Christus nie existiert habe, und wiederum zwanzig weitere werden den Beweis für das genaue Gegenteil erbringen. Außer für diese Gelehrten besteht überhaupt kein Unterschied; das Phänomen existiert, weil das Christentum für genügend Leute eine Realität bedeutet. Mit den UFOs ist es dasselbe; wenn Hunderttausende oder Millionen von Menschen daran glauben, existieren sie wirklich!

WAS SIND UFOS

Wenn UFOs tatsächlich so sind, wie sie von Zeugen beschrieben werden, dann handelt es sich möglicherweise nicht um Raumschiffe. Sie scheinen eine Verletzung des immerwährenden Wechselspiels zwischen Raum und Zeit darzustellen, d.h. dessen, was wir über physische Realität zu wissen glauben. Alles innerhalb der Wissenschaft beruht auf einem geistigen Modell der Realität; unser Modell hat seinen Ursprung im Gehirn, und wir beginnen erst ein ganz klein wenig den Arbeitsgang dieses Prozesses zu erfassen. Die Realität erweist sich als eine Konstruktion; wir gestalten die Wirklichkeit Schritt für Schritt selbst.

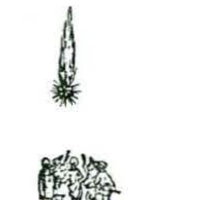
Unsere Sicht des physisch erfassbaren Universums ist durch das, was wir im Verlauf der ersten Tage nach der Geburt mit dem Auge erkennen, konditioniert. Nach dieser Zeit hat das Gehirn die Art und Weise seiner Realitätswahrnehmung "eingefroren"; von nun an stellt dies die einzige Realität dar, die wahrzunehmen wir gewillt sind. Experimente dieser Art sind mit Katzen durchgeführt worden: wenn die neugeborene Katze die Welt durch eine mit horizontalen Schlitzen versehene Schutzbrille betrachtet, wird sie horizontal verlaufende Oberflächen erkennen können. So wird die Katze beispielsweise auf die Oberfläche eines Tisches springen, sich aber an dessen Beinen anschlagen, da sie für vertikale Linien keine Fassungskraft besitzt. Wären die Schlitze vertikal angeordnet, so könnte das Tier



Aufnahme von Ralph Ditter, Coiffeur, vor seinem Haus in Zanesville, Ohio, USA, 13.11.1966

um die Tischbeine herumgehen, wäre aber niemals fähig, auf die Oberfläche des Tisches zu springen. Wir alle tragen "Brillen" dieser Art; es ist für uns Menschen wichtig zu erkennen, daß selbst Wissenschaftler solche Brillen tragen.

Während wir uns in der Tat um die stete Zunahme unserer Klugheit, um das Ermitteln neuer Experimente und um die Erweiterung unserer Sinne bemühen, bleibt die grundlegende Tatsache, daß wir alle mit Kultur, Erziehung, Sprache usw. bezeichnete "Brillen" tragen. Wir versuchen, unsere geringen Wahrnehmungen mit Hilfe anderer Ausdrucksmittel - wie Mathematik - zu erweitern, um über Dinge sprechen zu können, die im gewöhnlichen Sinne nicht "rational" oder in der normalen Sprache nicht umschreibbar sind. Noch liegt ein langer Weg vor uns. Ich glaube, daß gerade hier die Herausforderung der UFOs und der Suche nach außerirdischer Intelligenz liegt. Wir sind zur steten Korrektur unserer Realitäts-Erfassung gezwungen.



Aus dem Amerikanischen übertragen von René Taschner

Aus: Auf ins All - Sphinx Verlag Basel, 1980 (siehe Anzeige)

Quelle: SPHINX MAGAZIN, Nr. 9, Juni 1980

Mit freundlicher Genehmigung des Sphinx Verlages
Postfach
CH - 4003 Basel



Wallis, Schweiz, 26.6.1975.



Himmelserscheinungen: 1566 in Basel

HANS-WERNER PEINIGER

AUSSERIRDISCHE LEBENSSPUREN IN METEORITEN

Nach den neusten Theorien bekannter Wissenschaftler entstand das Leben nicht auf unserer Erde. Mehrere Indizien sprechen für eine außerirdische Herkunft des Lebens, so z.B. gefundene Fossilkörper in Meteoriten.

Jeder hat schon einmal am sternenklaren Himmel die Leuchterscheinung eines in die Erdatmosphäre eintretenen Meteoriten gesehen. Die sogenannten Sternschnuppen (Meteore) kann man an bestimmten Tagen zu Hunderten sehen. Meteorite sind Gesteins- oder Metallkörper, die aus dem interplanetarischen Raum auf die Erde fallen. Sie kommen vorwiegend aus dem Asteroidengürtel zwischen Mars und Jupiter, aber auch aus dem interstellaren Raum.

Man unterscheidet drei verschiedene Meteoritenarten:

a) Eisenmeteoriten

b) Steinmeteorite

c) Stein- Eisenmeteorite

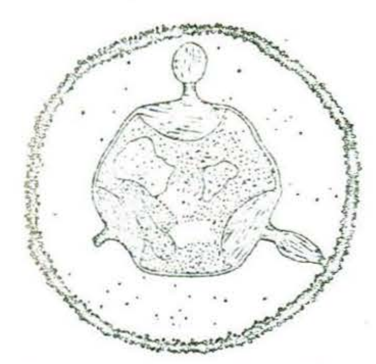


Steinmeteorit aus der Sammlung 'Peiniger'.

Für uns interessant sind 'kohlige Chondrite' aus der Gruppe der Steinmeteorite, denn nur in dieser Art fand man Körper, die Mikrofossilien ähneln. Man nennt die Chondrite "kohlig", weil sie aus verschiedenen distiukten Typen, die alle Kohlenstoff und Wasser, aber wenig Metalle enthalten, bestehen. Der Kohlenstoffgehalt liegt bis etwa 3,54 %. Kohlige Chondrite unterscheiden sich von anderen Meteoriten u.a. durch ihr Aussehen. Sie sind relativ weich und spröde und von schwarzer Farbe.

Die erste Äußerung über Lebensspuren in Meteoriten ist von dem schwedischen Chemiker Jöns Jacob Berzelius bekannt. Nach einer Untersuchung an dem am 15.März 1806 in Alais (Frankreich) gefallenen Meteoriten sagte er 1834: „... gibt dieser möglicherweise einen Wink über die Gegenwart organischer Gebilde auf anderen Weltkörpern?" |1|

Seit dieser Untersuchung sind mehrere Dutzend kohlige Chondrite untersucht worden. Dabei machten zwei Forscher eine Entdeckung, worüber der Astronom J.Herrmann schreibt: „Etwas anders ist es um die sogenannten 'organischen Elemente' bestellt, die im Jahre 1961 von G.Claus und B.Nagy in einigen Meteoriten vom Typ der kohlenstoffhaltigen Chondriten entdeckt worden sind. Bei den 'organisierten Elementen' handelte es sich um algenähnliche Strukturen, die eine Größe von etwa 1/1000 bis 1/100mm



Organisiertes Element, nach Claus und Nagy

aufwiesen. Darunter waren kleine kreisförmige oder schildförmige Partikel, zylyn drische Formen und hexagonale Körper mit drei röhrenförmigen Ausbuchtungen". |2|

Es wurden über 1700 Teilchen pro Milligramm Probe berichtet. Nach Meinung von Claus und Nagy könnte sich diese hohe Konzentration nur in einer über einen längeren Zeitraum feuchten Umgebung entwickelt haben. |3| Über weitere Funde berichtet Prof. Dr. J.Eugster: „Henessy und Nagy |4| fanden organisierte Elemente auch in den Chondriten Alais und Tonk. Auch andere Autoren, wie Ross |5|, Skujy, Timofeer und Palik, fanden organisierte Elemente. Mamikunian und Briggs |6| beschrieben runde, bläschenartige Gebilde aus Haripura-Meteoriten, welche denen von Timofeer glichen, ferner ein hexagonales Partikel aus dem Meteorit 'Cold Bokkeveld', welches denjenigen glich, die Staplin beschrieben hat. Sie kamen jedoch zum Schluß, daß die Mannigfaltigkeit von seltenen Mikrostrukturen im Bereich von 20µ Größe ungewöhnliche mineralische Körner oder von der Erde stammendes Material seien, welche den Meteoriten sekundär zugekommen seien." |7|

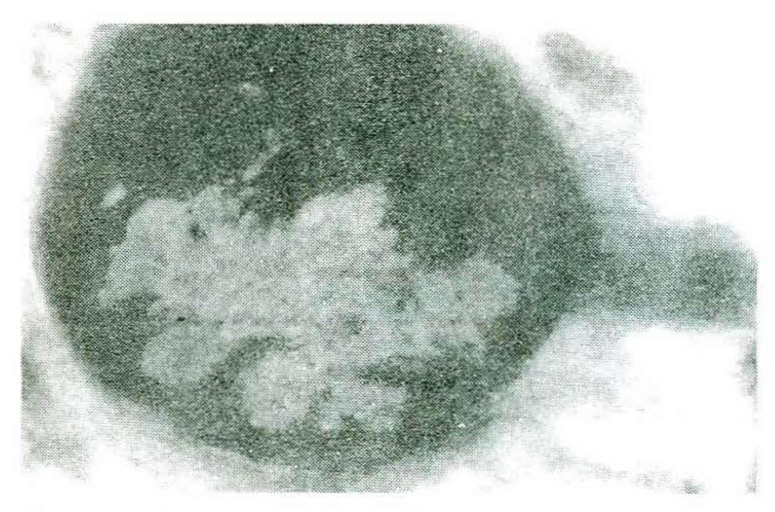
Damit wären wir bei der Frage, ob es sich bei den gefundenen organisierten Elementen wirklich um außerirdische Lebensformen oder nur um irdische Verunreinigungen handelt. Sicher ist es denkbar, daß beim Eintritt in die Erdatmosphäre und beim jahrelangen "Herumliegen" (denn oft wurden Meteorite erst Jahre nach dem Fall gefunden) ein Meteorit verunreinigt wird. Jahrelang überwogen die Anhänger der abiogenen Herkunft, also der irdischen Herkunft der organisierten Elementen. Erst in jüngster Zeit finden sich immer mehr Wissenschaftler bereit, die biogene Herkunft zu unterstützen, d.h., sie sind davon überzeugt, daß die organisiert-en Elemente ein Beweis für außerirdische Lebensformen darstellen. |7|

Die Forscher M.Calvin und S.K.Vaugh schrieben in ihrem Bericht: „Die Proben zeigen, daß sich die gleichen Entwicklungsprozesse, die auf der Erde vor sich gegangen sind, auch anderwärtz vollzogen haben. Wir sind keineswegs einzigartig." |8| Eugster schreibt dazu: „Als bester Nachweis, daß dieser Typus von Elementen fossiler Art ist, wird die Anwesenheit einer definitiven Zellmembran, die in Schnitten demonstrierbar ist, geltend gemacht. Der Befund von Fe, Cl und Ni in organisierten Elementen zeigt, daß diese Partikel sehr wahrscheinlich nicht irdische Verunreinigungen sind." |9| Den endgültigen Beweis könnte uns nur ein steriler Meteorit liefern, also bevor er auf die Erde gefallen ist.

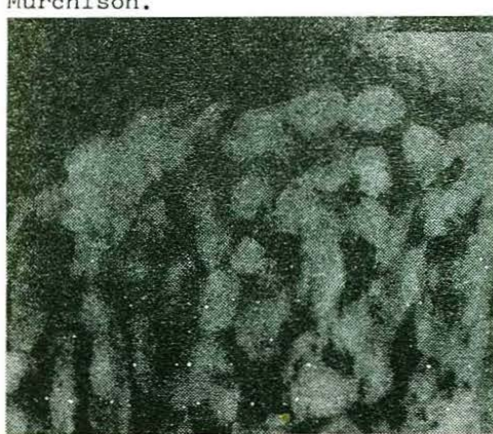
Inzwischen gibt es aufgrund verfeinerter Methoden der chemischen Analyse neue Erkenntnisse. Dazu schreibt der Gießener

Paläontologe Hans Dietrich Pflug: „In modernen Spektralmikroskopen kann man winzige Gesteineinschlüsse auf ihre organische Zusammensetzung analysieren. So lassen sich die ursprünglichen Bestandteile des Gesteins von Fremdpartikeln unterscheiden, die erst beim Aufprall auf die Erde oder später in das Gestein hineingekommen sind. Der Nachweis ist notwendig, will man Verwechselungen und Fehldeutungen vermeiden. Heute kann als sicher gelten, daß bestimmte Funde zur ursprünglichen Substanz der Meteorite gehören." |10| Pflug meint weiterhin, daß kein Paläontologe auch nur einen Augenblick gezögert hätte, die in Meteoriten entdeckten Zellstrukturen als Reste von Organismen zu deuten, wenn er diese in irdischen Gesteinen gefunden hätte.

Das Alter der Meteorite liegt nach letzten Erkenntnissen bei 4,6 Milliarden Jahre, und das der Erde auch. Somit muß also das Leben älter sein als die Erde. Sicher wird man diese Hypothese nicht mehr aus dem Auge verlieren können; die Frage nach der Lebensentstehung ist nun erheblich schwieriger zu beantworten.



Das Bild oben zeigt einen organischen Einschluß im Meteoriten Murchison.



Das Bild links zeigt einen Gesteinsdünnschliff aus dem 4,6 Milliarden* alten Meteoriten Murchison. In der dunklen Masse in der Umgebung des mittleren Korns finden sich strukturierte Körper, die in ihrer Größe und Gestalt den irdischen Kolibakterien ähnlich sind.

* Jahre

Q U E L L E N

|1| Boschke, F.L.: Erde von anderen Sternen - Der Flug der Meteorite, ECON-Verlag, Düsseldorf 1965, Seite 314

|2| Herrmann, Joachim: Astrobiologie - Organisches Leben im All?, Franckh'sche Verlagshandlung, Stuttgart 1974, Seite 48, 49

|3| Claus G. und Nagy B.: A Microbiological Examination of Some Carbonaceous Chondrites. Nature, Vol.192 (1961)

|4| Eugster, J. Handbuch der Astronautik, Band I, Heft 5 und 6. Akad.Verlagsgesellschaft Athenaion, Konstanz 1960

|5| Ross, H.H.: A Synthesis of Evolutionary Theory, Prentice-Hall, Inc., Englewood Cliffs, N.Y. 1962

|6| Mamikunian, G. und Briggs, M.H.: Catalogue of Microstructures Observed in Carbonaceous Chondrites, Technical Report No.32 to 398, Jet Propulsion Laboratory, Pasadena, California, 15.3.1963

|7| Eugster, J.: Die Forschung nach Ausserirdischem Leben, Orell Füssli Verlag, Zürich 1969, Seite 142

|8| Calvin, Melvin, Vaughn: Extraterrestrial Life, Lawrence Radiation Laboratory Berkeley, California UCLL 8993, 12/59.

|9| Eugster, J.: Die Forschung ..., Seite 143

|10| Pflug, H.D.: Lebensspuren älter als die Erde? Aus: "Bild der Wissenschaft", Nr.1, Januar 1982, Seite 62

Fortsetzung folgt

KLEINANZEIGEN



THE ENCYCLOPEDIA OF UFOS

Das Verhalten und die Ansichten der Personen, die sich mit UFOs beschäftigen, sind genauso vielfältig und unübersichtlich wie das Phänomen selbst. Deshalb war es nur eine Frage der Zeit, bis jemand den Entschluß fassen würde, Ordnung und Übersicht in die UFO-Szene zu bringen. Diese selbstgestellte Aufgabe haben die beiden Herausgeber Story und Greenwell, des hier besprochenen Buches, überraschend gut gelöst.

Die Enzyklopädie besteht neben dem lexikalisch geordneten Hauptteil von etwa 400 Seiten aus drei Anhängen und einer Bibliographie englischsprachiger UFO-Literatur. Die Anhänge enthalten eine Auflistung wichtiger Ereignisse der UFO-Geschichte aus dem Zeitraum von 1947 bis Mitte 1978, eine Adressensammlung bekannter UFO-Zeitschriften (aus Deutschland nur 'CENAP-REPORT') und eine Zusammenstellung von Abkürzungen und Akronymen.

Der lexikalische Hauptteil ist in rund 300 Einzelbeiträge, die von verschiedenen Autoren verfaßt wurden und durch zahlreiche Querverweise verbunden sind, aufgeteilt. Diese Artikel bestehen zu etwa je einem Drittel aus Biographien mehr oder weniger bekannter UFOlogen (von Gray Barker über Allen Hynek bis Phillip Klass), aus ausgesuchten Sichtungsberichten (Great Falls, Montana, bis zur Walton-Entführung) und aus Übersichtsbeiträgen, die Teilaspekte der UFOlogie (von 'Dämonische UFO-Theorie' über den Gebrauch von Hypnose bis zur Sternkarte von Betty Hill) betrachten.

Obwohl das Buch Beiträge so verschiedener Personen wie Stanton T.Friedman über UFO-Antriebstheorien und James Oberg über Sichtungen von Astronauten enthält, ist dies kein Mangel, sondern spiegelt die reale Situation der UFOlogie ausgezeichnet wi der und vermeidet dadurch beim unvoreingenommenen Leser das Entstehen einer einseitigen, unkritischen Betrachtungsweise.

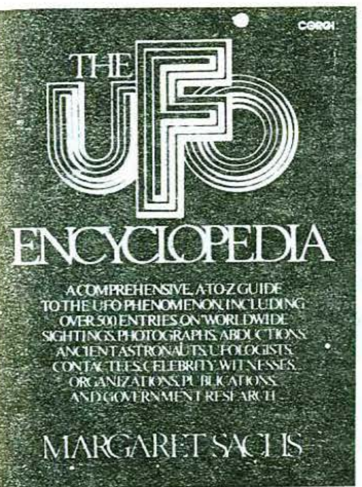
Dennoch, keine Rezension ohne Wermutstropfen. Der Hauptmangel dieses Buches ist die viel zu starke Konzentration auf den nordamerikanischen Raum. Viele Personen, Ereignisse und Erkenntnisse aus der übrigen Welt werden nur am Rande oder gar nicht erwähnt. Die Herausgeber haben dieses Manko wohl erkannt, wie ihr Aufruf nach Vorschlägen, Hinweisen und neuen Informationen für eine zweite Auflage erkennen läßt. Man kann nur hoffen, daß in einer zukünftigen Auflage auf etliche unwichtige Biographien verzichtet wird, um eine bessere, da ausführliche, Darstellung aller internationalen Aktivitäten zu erhalten.

Aber dieser Mangel ist gering im Vergleich zu dem Nutzen, den man aus dieser Enzyklopädie ziehen kann. Obwohl dieses Buch wegen des lexikalischen Aufbaus nicht besonders geeignet ist, einem Uninformierten den Einstieg in die UFOlogie zu vermitteln, bin ich der Meinung, daß jeder mit geringen Vorkenntnissen durch dieses Buch einen schnelleren und besseren Überblick von Personen und Problemen der UFOlogie erhält als durch irgendein anderes Werk. Die Anschaffung ist jedem ernsthaft zu empfehlen.

Klaus Seidensticker, Essen

Ronald D.Story "THE ENCYCLOPEDIA OF UFOS" (ISBN: 0-385-11681-0)
440 Seiten, über 250 Fotos, $ 24,95, kartoniert $ 12,95
DOUBLEDAY & COMPANY INC., 501 Franklin Ave,
Garden City, N.Y. 11530, USA

****



THE UFO ENCYCLOPEDIA

Dieses Buch ähnelt im Inhalt sehr dem, das Klaus Seidensticker im vorherigen Buchtip besprochen hat. Auch dieser Band hat einen lexikalischen Aufbau. Auf etwa 370 Seiten finden wir über 500 Einzelpositionen, u.a. Kurzbiographien, Organisationen, Zeitschriften, bekannte Sichtungen und UFO-Fotos, etc. Die Autorin Margaret Sachs hat sich Mühe gegeben, alle Aspekte der UFOlogie aufzuführen. Leider ist ihr dies nicht immer gelungen, so finden wir z.B. statt dem Kontaktler Allingham den Boxer Muhammad Ali, dessen UFO-Sichtung Erwähnung findet. Auch hier wäre eine erweiterte, verbesserte Auflage begrüßenswert.
Aus Deutschland sind die DUIST, CENAP, Werner Walter (CENAP), Illobrand von Ludwiger (MUFON-CES) erwähnt. Als das repräsentante Deutsche UFO-Foto sehen wir leider die Aufnahme von Walter Schilling (Wedel-Fall). Neben dem lexikalischen Teil enthält das Buch eine chronologische Liste der 100 bekanntesten UFO-Sichtungen, angefangen von den Disken des Thutmose III aus Ägypten bis zum Neuseeländischen UFO-Film des Quentin Fogarty. Im Anhang finden wir eine ausführliche Bibliographie, mehrere Karten, und ein 8-seitiges Register größerer UFO-Organisationen und Zeitschriften. Auch dieses Buch ist anschaffenswert.

Hans-Werner Peiniger, GEP

Margaret Sachs, "THE UFO ENCYCLOPEDIA" (ISBN: 0-552-98113-3)
408 Seiten, 262 Abbildungen, davon 167 Fotos, kartoniert,
Corgi Books - Transworld Publishers Ltd., Century House,
61-63 Uxbridge Road, Ealing, London W5 5SA, England
Über deutschen Buchhandel für DM 30.- erhältlich.

Das meint der Leser

Seit seiner Gründung lese ich das 'Journal für UFO-Forschung' (JUFOF) mit Interesse und möchte nun mich an dieser Stelle zur Konzeption der Zeitschrift äußern. Die UFO-Szene in Deutschland kann man wohl als ziemlich düster bezeichnen. Die Interessierten haben sich in miteinander verfeindete Gruppen (religiös-sektenähnlich bis zu selbstsicheren (?) UFO-Erklärern) zersplittert; von Zusammenarbeit kann keine Rede sein. JUFOF hat nun den Versuch unternommen, das gute Mittelfeld zu besetzen, läuft aber Gefahr einem neuen Fehler zu erliegen, dem Wissenschaftsfetischismus. Damit meine ich das Bemühen durch Titel, Aufmachung, Erscheinungsweise etc. zu erreichen, daß die Zeitschrift als 'wissenschaftlich seriös' gilt. Wie der Inhalt der bisherigen Hefte zeigt, ist dieses Ziel nicht erreicht worden, eine Tatsache, die ich nicht für schlecht halte, denn sie eröffnet die Möglichkeit, zu einem Kontakt- und Informationsblatt für UFO-Interessierte zu werden.

Doch noch ein paar Bemerkungen zur Wissenschaft. Wissenschaft wird, eine Tatsache, die auch von vielen Wissenschaftlern nicht erkannt wird, in ihrem tiefsten Sinn nicht durch die Art und Weise ihrer Publikationen, nicht durch die daran beteiligten Personen usw. definiert, sondern nur durch die objektive und überprüfbare (nicht unbedingt wiederholbare!) Weise der Untersuchungen. Die UFOlogie wird erst dann anerkannt werden, wenn sie beweisbare, neue Fakten liefern wird, vorher nicht!

Welche Folgerungen ergeben sich daraus für das JUFOF? Der Inhalt sollte in der Hauptsache auf Kommunikation und Information der deutschsprachigen UFO-Interessierten gerichtet sein. Darunter fallen Berichte von wichtigen Treffen und Tagungen aus der ganzen Welt (nicht nur von CENAP aus Syrgenstein), Buchbesprechungen, Inhaltsangaben wichtiger UFO-Zeitschriften, Daten über UFO-Sichtungen in Deutschland, Informationen über aktuelle Ereignisse und Forschungsergebnisse und vieles Ähnliches mehr. Auch sollte man überlegen, ob man nicht den Aufwand und das Gewand des JUFOF etwas Reduziert (z.B. neuer Titel, 3-monatige Erscheinungsweise), um mehr Zeit zu bekommen für eine verbesserte Redaktionsarbeit.

Gleichzeitig sollte man aber auf europäischer Ebene die Gründung einer Zeitschrift über UFO-Forschung unterstützen. Nur wenn man das gesamte Europa vereint, kann man genügend Autoren finden, die in der Lage sind, wissenschaftliche Untersuchungen (im oben definierten Sinn) durchzuführen. Ansätze gibt es ja: 'Journal of Transient Phenomena' und 'UFO Phenomena'.

Klaus Seidensticker, Essen

****

Als erstes möchte ich Ihnen zum neuen JUFOF gratulieren. So wie es jetzt ist, ist es so ziemlich das bestgemachte Fachmagazin, das man in Deutschland bekommen kann. Besonders hat mir gefallen, daß auch einmal Falluntersuchungen gebracht wurden.

Roland Gehardt, Heilbronn